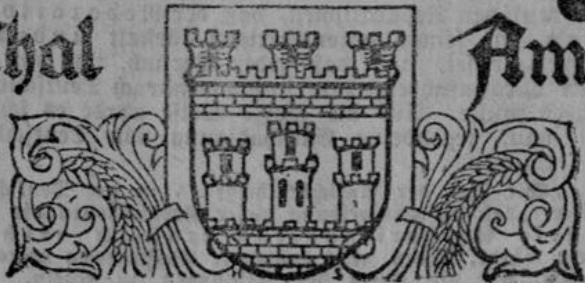


Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmerthal

Amliches Verordnungsblatt

Bezugspreis: Vierteljährlich: ohne Beilage 8.00 Mark mit der Beilage „Steinheimer Familie“ 12.00 Mark frei ins Haus gebracht. — Die „Steinheimer Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowitsch, Steinheim.



Anzeigenpreis: Die einspaltige Grundzeile (Breite 45 mm) oder deren Raum 80 Hfa., die zweispaltige (Breite 90 mm) oder deren Raum 2 Mark. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Simonowitsch, Steinheim i. Westf.

Nr. 128.

Steinheim, Sonnabend, den 26. November 1921.

28. Jahrgang.

Kohlenpreise.

Man kann sich nicht wundern, daß bei einer Erhöhung aller Preise und Löhne auch die Preise für die Bodenschätze zu steigen beginnen. Natürlich folgen die Kohlen- und Erzgebirgen im Boden selbst nicht dem Schwanken des Goldwertes; zur Aneignung der Bodenschätze indessen ist menschliche Arbeitskraft und Hilfsmaterial mancherlei Art notwendig, die von der allgemeinen Teuerung betroffen werden. Im letzten Drittel des November bezw. am 1. Dezember sind in Deutschland die Preise für alle Kohlenarten um durchschnittlich 40 Proz. erhöht worden. Verteuerung der Kohle aber bedeutet Verteuerung aller Güter, zu deren Erzeugung Kohle verbraucht werden muß. Die Kohlenförderung Deutschlands hat sich von den Umwälzungen der Krieges- und Nachkriegszeit noch nicht erholen können. Besonders nach dem Verlust der ober-schlesischen Kohle wird die volle Deckung des deutschen Bedarfs unmöglich sein. Es ist nicht gelungen, die Steinkohlenförderung in den ausgetrockneten Gruben auch nur annähernd auf den Vorkriegsstand zu heben. Seit dem Wegfall der Ueberflüsse im Frühjahr dieses Jahres schwankt die Produktion unseres größten Kohlenreviers, des Ruhrgebietes, um 8 Millionen Tonnen im Monat herum. Hieran geht bekanntlich der Kohlenbeitrag an unsere Gläubiger ab, der sich auf 2,2 Millionen Tonnen im Monat beläuft.

So schwer bei der Vermehrung aller sonstigen Güter auch die Erhöhung der Kohlenpreise zu tragen ist, so hat sie doch einen Vorteil: Wir sind nämlich verpflichtet, den Verbändemächten Steinkohlen zum Inlandspreis zu liefern. Da nun der deutsche Inlandspreis für die vorkriegsstarke westeuropäische Kohle sehr niedrig ist, haben wir mit dem Ausland unsere Kohlen weit unter dem Weltmarktpreis berechnet. Das bedeutet freiwillige Geschenke an Käufer, die uns in der Durchführung des Friedensvertrages keinerlei Erleichterungen zugehen lassen haben.

Die Kohle ist nicht im gleichen Maße in allen Ländern verteuert worden. Es gibt Grubenbezirke, in denen die schwarzen Diamanten sehr tief liegen und nur mit großen Kosten aus Tagestiefe gefördert werden können. Solche Bezirke haben natürlich unter der Preissteigerung mehr zu leiden, als andere Bezirke, in denen die Kohle verhältnismäßig nahe an der Erdoberfläche liegt. Wenn man fragen muß, daß die Erhöhung des Kohlenpreises eine Folge der Teuerung ist, so muß man auch andererseits wieder erkennen, daß die Verteuerung der Kohle zu einer weiteren Erhöhung der Preise für alle gewerblichen Produkte führen wird. Diese Kette wird erst dann zum Stillstand kommen, wenn der Wert des deutschen Geldes aufhört zu sinken, und wenn es uns gelingt, unsere Erzeugung an Bodenschätzen, landwirtschaftlichen Produkten und gewerblichen Erzeugnissen ganz beträchtlich zu steigern.

Briand's Mißerfolg.

Der Erfolg der Rede Briand's in Washington ist für die Franzosen nicht gerade überwältigend. Mit allen Mitteln hatten Diplomatie und Presse den Boden für den Tag Briand's auf der Abrüstungskonferenz vorbereitet. Und das Ergebnis? Balfour sprach von einer „ganz unberechtigten Angst vor Frankreich“, Sympathie, Bewunderung Frankreichs auf der ganzen Linie — mehr aber nicht. Kein Garantievertrag zu seinem Schutze mit England und Amerika; keine Rüdenbedingung für seine Politik der Gewalt, der „Garantien“, „Sicherheiten“ und „Bündnisse“. Es war eine dramatische Szene; das Volk jubelt Frankreich, dem Kämpfer und Dulder für die Freiheit der Welt. Aber die Führer, die Staatsmänner, bleiben kühl. Sie sind über Frankreichs „Friedensliebe“ zu gut unterrichtet. Sie sind zum größten Teil auch nicht der Meinung wie Briand, daß der Friede Europas um so sicherer sei, je stärker Frankreichs Heer dahe. Das marschbereite 800 000 Mann starke Heer bedroht den Frieden Europas.

Briand's Agitationsrede verfolgte vor allem den Zweck, das amerikanische Volk von dem ehelichen Friedenswillen Frankreichs und der Notwendigkeit seiner Rüstungen zu überzeugen. Um dies Ziel zu erreichen, schenkte Briand selbst vor den plumpsten und unwahrscheinlichsten Lügen und Verdächtigungen gegen Deutschland nicht zurück und suchte unter größten Entstellungen den Nachweis zu erbringen, daß Deutschland immer noch eine große militärische Gefahr für Frankreich bedeute und die Franzosen zur Aufrechterhaltung ihres gewaltigen Heeres zwingt. Er sagte über deutsche Rebanagegeleise, über den „höflichen Willen“ des Nachbarn. Luedendorff sei der Führer einer geistigen Mähtung in Deutschland, die darauf warte, wieder über Frankreich herzufallen, wieder nach Paris zu marschieren und wieder die „früchte französischen Heeres“ zu vernichten. Diese Jeremiade, auf das „Volk“ immer noch wirksam, ließ aber die Politiker kühl. Viele kennen Deutschland aus eigener Erfahrung und auch — Frankreich. Briand führt diese Kühle des Urteils. Er lenkt ein, erkennt an, daß es auch eine „Friedenspartei“ in Deutschland gebe, daß die Regierung die Entlassung der Selbstschützungsorganisationen durchgehe, — aber. Nun folgen „Entstellungen“ über geheime Anweisungen, die die

deutsche Polizei vom Chef der Heeresleitung erhalten. Kurz und gut, Deutschland könne jederzeit eine disziplinierte und wohlauferstete Truppenmacht ins Feld führen! — Eifriges Schweigen der Versammlung. Briand behauptet, Frankreich habe abgerüstet und seine Friedensstärke erheblich herabgesetzt. Aber diese Heeresverabfolgung der Friedensstärke ist keine Verringerung der Kriegsfähigkeit; sie bedeutet eine Verminderung der Schlagfertigkeit der Armee, was bei der jetzigen Bedrohlichkeit Deutschlands unbedenklich ist. In der Auflösung einer Anzahl weißer Infanterie-Bataillone und Kavallerie-Regimenter (bisher 206 Infanterie-Bataillone und 23 Kavallerie-Regimenter) ist keine Abminderung zu erblicken, denn ihr steht die Neuaufrüstung anderer Truppen gegenüber. Es sind bis jetzt neu aufgestellt 10 Bataillone und 16 Kavallerie-Regimenter. Außerdem sind 200 Bataillone Kavallerie mehr vorhanden als 1914. Das ist alles andere als Abminderung. Briand sprach über die Notwendigkeit einer „moralischen Entwaffnung“ Deutschlands. Spottet seiner selbst und weiß nicht was.

Wenn Briand auch selbst hochbefriedigt ist über die Aufnahme, die seine Rede gefunden hat, so muß seine Mission doch als gescheitert gelten. Die englische Delegation in Washington bezeichnet seine Darstellungen über die Bedrohung Frankreichs seitens Deutschlands als lächerlich und übertrieben. Frankreich könne sein Heer wesentlich verringern, ohne sich irgend einer wirklichen Gefahr auszusetzen. Das sind bittere Wahrheiten für die Vertreter der Grande Nation!

Preussischer Landtag.

— Berlin, den 24. November.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Abg. Kistner (Komm.), den gegen von ihm vorliegenden Antrag auf Annahme, Beschaffung der politischen Gefangenen und Einweisung eines Auswärtigen zur Nachprüfung der Weisung auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung zu setzen. Präsident Reimer bemerkt, daß der Antrag noch nicht schriftlich vorliegt. Damit ist der Punkt erledigt.

Das Haus setzt darauf die zweite Beratung des Haushautes der Forstverwaltung fort. Landwirtschaftsminister Dr. Wendt: Die Forstverwaltung mit ihrem 2-Milliarden Budget stellt einen wichtigen Faktor in unserer Volkswirtschaft dar. Eine wichtige Aufgabe der Forstverwaltung ist die Forstskultur. Dafür sind acht Millionen Mark in den Etat eingestellt. Das Forstskulturgebiet können wir leider nicht machen, wenn das Reichsfinanzgesetz erlassen ist. Wir brauchen einen rechtlichen, wissenschaftlichen, geschäftlichen Beamtenkörper, um alle Aufgaben der Forstverwaltung zu lösen.

Ich hoffe, daß der Ausschuss zur Prüfung der Anstellungsvoraussetzungen noch in diesem Jahre zusammengetreten kann. Leider können wir aus Mangel an Mitteln nicht mehr genügend Forstbeamte beschäftigen, als bisher. Der Bau von Arbeiterwohnungen fördert wir nach Möglichkeit. Auch den Wünschen der kleinen Landwirte wird die Forstverwaltung entgegengekommen; jedoch gestattet eine geordnete Forstskultur keine allzu starke Freigabe der Wald-Weiden.

Abg. Maunier (LdZ.) stellt sich nochmals für die Verstaatlichung des privaten Waldbesitzes ein und betont, daß dies kein sozialistischer Programm sei, sondern eine Forderung im Interesse der Volksgesundheit sei.

Abg. Graf zu Solberg (D. V.) bittet die Staatsverwaltung, die Bergwerke weitergehend mit Grubenlohn zu belohnen.

Abg. Reimer (D.) wendet sich gegen die von dem früheren Landwirtschaftsminister Braun in zwei Kacholaden mit eingeführte Reformationsverfassung und verlangt deren Abschaffung.

Nachdem der Abg. Dr. Wendt (LdZ.) und ein Regierungsvertreter gesprochen haben, schließt die Aussprache.

In der folgenden Abstimmung werden einzelne Anträge angenommen. Bei einer weiteren Abstimmung ergibt sich Beschlußunfähigkeit.

Das Haus verläßt sich auf Freitag 11 Uhr.

Glaslo in Washington?

Briand als Friedensförderer.

In Washington hat sich über Nacht eine ganz neue Situation ergeben. Kurz vor seiner Abreise hat Briand die Forderung erhoben, daß Frankreich nicht nur seine Armee in voller Höhe aufrechterhalten, sondern auch seine Flotte auf gleiche Stärke wie die japanische bringen dürfe. Dieses unerwartete Verlangen hat einerseits bei den Delegierten Italiens, der anderen Mittelmeer-macht, einen wahren Aufruhr hervorgerufen und sie sofort veranlaßt, dieselben Forderungen geltend zu machen, andererseits ist auch England tief verstimmt darüber, daß Briand, statt eine Verminderung der französischen Flotte vorzunehmen, auch in dieser Frage eine Sonderstellung Frankreichs verlangt hat. Die schon durch den Angoratraktat geschaffene Spannung zwischen England und Frankreich hat sich dadurch bedeutend verschärft.

Wie ernst zurzeit die Lage ist, ergibt sich aus einem Kommentar des „Daily Chronicle“, des bekanntesten Organs Lloyd Georges, das sich bezeichnenderweise wie in der Angoratrage auch jetzt wieder durch seinen besonders scharfen Ton auszeichnet. Das Blatt schreibt, wenn Frankreich in dieser und in der U-Bootfrage nicht einlenke, würden unüberbrückbare Gegensätze entstehen. Die Washingtoner Konferenz sei nicht dazu da, um Frankreich allein von allen Abrüstungsabkommen auszunehmen. Briand reise ab, und sein einziger Beitrag zur Konferenz sei gewesen, so-

ger eine Erörterung der Landabrüstung unmöglich zu machen. „Manchester Guardian“ schreibt, die Reden Briand's seien nur eine Aufreizung aller Nachbarn Frankreichs, ihrerseits ihre Rüstungen zu vervollständigen.

Die Verstimmung der Konferenz über die Forderungen Briand's tritt auch dadurch zu Tage, daß wie Reuters aus Washington erfährt, auf der Geheimhaltung der fünf Großmächte zur Erörterung der Landabrüstungen keine der Mächte irgendeinen Vorschlag unterbreitete, der als eine konkrete Erklärung zu Gunsten der französischen Haltung gegenüber der Frage der Herabsetzung der Heeresstärken angesehen werden könnte.

Die große Kommission über die Landabrüstungsfrage hat schließlich drei Unterkommissionen eingesetzt für den Luftkrieg, für den Gaskrieg und für das Studium des Landkriegsrechtes.

Briand's Abschied von Harding.

Inzwischen trifft Briand seine Abschiedsvorbereitungen. Durch Havas wird verbreitet, der Abschiedsbesuch, den Briand dem Präsidenten Harding abstattete, habe mehr als eine halbe Stunde gedauert und die Unterredung sei sehr herzlich, fast (1) freundschaftlich gewesen. Nach einer Meldung aus Washington tritt Admiral Beatty, der englische Marinedelegierte, die Abreise nach England bereits am 30. ds. Mts. an. Damit scheint auch die Konferenz der Staatsmänner, die die Pläne der Staatsmänner bearbeiten sollte, als überflüssig angesehen zu werden.

Soll das eine englische Drohung sein oder hat die Abrüstungspolitik in Washington bereits Glaslo gemacht? Nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen ist man geneigt, das letztere anzunehmen.

Die kommunistische Aktion.

Einberufung eines allgemeinen Betriebsrätekongresses.

Nachdem die kommunistische Aktion zugunsten der Eichendorfer „Hungerstreiker“ mit einer glänzenden Blamage geendet hat, haben sich die zur Verhandlung mit dem Reichsjustizminister in Berlin anwesenden kommunistischen Abordnungen aus dem Reich als „provisorische Körperschaft“ konstituiert, um, wie die „Kölnische Volkszeitung“ sagt, „die gesamte deutsche Arbeiterkraft zum Kampf gegen das herrschende politische System aufzurufen“. Das nächste Ziel der Kommunisten war, diese Körperschaft durch Hinzuziehung der sozialistischen Parteien und Gewerkschaften zu einer Art Arbeiterparlament zu ergänzen und eine große Aktion für die politischen Gefangenen zu inszenieren. Alle Körperschaften lehnten jedoch eine Verhandlung ab. Selbst das unter U. S. P.-Führung stehende Gewerkschaftsblatt erklärte den beschäftigten Generalstreik zur Befreiung der politischen Gefangenen für verpöcht. Nunmehr wurde ein letzter Versuch gemacht, die Betriebsräte von Groß-Berlin gegen den Willen der Partei und gewerkschaftlichen Führer für eine wilde Aktion, eventuell für einen Generalstreik zu gewinnen.

In einer auf Betreiben der Kommunisten einberufenen Versammlung der Betriebsräte fanden die kommunistischen Redner aber wenig Gegenliebe. Unter den zu der Besprechung erschienenen Betriebsräten überwogen zahlenmäßig die U. S. P. und U. S. P.-Anhänger. Der größte Teil wurde sich schatz gegen einen Generalstreik. Man nahm dann eine Entscheidung an, in der der U. S. P. und die Ufa aufgefordert werden, innerhalb 14 Tagen einen allgemeinen deutschen Betriebsrätekonferenz nach Berlin einzuberufen. Falls der U. S. P. sich weigert, würde die aus Vertretern der drei sozialistischen Parteien gewählte Kommission selbst den Kongress einberufen. Der Kongress soll eine Amnestie für die politischen Gefangenen zu erreichen suchen und die Abschaffung der Steuerlasten auf die Schultern der Besitzenden (Sachwertsteuer), die Sicherstellung der Volksernährung durch Erlassung der Lebensmittel und Verteilung durch die Organisation der Gewerkschaften und Betriebsräte verlangen.

Mehr Handel mit Danzig.

Das Vogt im Osten.

Am 1. Januar 1922 ist Danzig unter dem Druck der Entente gezwungen, in das polnische Zollgebiet einzutreten, behält aber noch bis zum 1. April n. J. seine wirtschaftliche Selbständigkeit, wodurch es bisher alle jene Waren aus Deutschland zum Inlandspreis erhält, welche für den eigenen Verbrauch bestimmt waren. Nach diesem Zeitpunkt wird Deutschland kaum noch in der Lage sein, an die „Freie“ Stadt Danzig Ware zu liefern, weil es sich gegenwärtig mit Polen in einem Wirtschaftskrieg befindet, das sich in der schamlosen Weise über alle Verträge hinwegsetzt. Wir müssen also hier mit einem großen Verlust unseres Handels rechnen.

Schlimmer noch steht die Sache in den an Polen abgetretenen Gebieten Oberschlesiens. Die Regelung der Handelsbeziehungen zwischen den deutsch gebildeten und den neupolnischen Landesteilen wird von jetzt ab von Aus- und Einfuhrbewilligungen abhängig gemacht, was natürlich den Warenverkehr sehr erschwert. Bis zum 20. April 1922 besteht

jedoch nach dem Genfer Diktat völlig zollfreier Warenverkehr, so daß hier, gerade wie im Westen, ein Zoll geöffnet ist, durch welches Entente, Polen und Schieber Waren unbeschränkt hinüberschmuggeln können; hinzu kommt noch, daß die deutsche Marktwährung 15 Jahre lang Geltung haben soll, ebenso lange sollen auch Rohstoffe und Halbfabrikate, die beide Zonen gegenseitig verbrauchen und verarbeiten, zollfrei sein.

Die Wucherbekämpfung.

Erlaß des preussischen Innenministers.

Der preussische Minister des Innern Severing hat unter dem 20. November einen Erlaß zur Bekämpfung des Wuchers herausgegeben, in dem er unter Hinweis auf die Verschärfung der wirtschaftlichen Lage einen Erlaß seines Amtsvorgängers vom 14. September in Erinnerung bringt. In dem neuen Erlaß heißt es unter anderem:

„Es ist Pflicht der Polizei, der weiteren wucherischen Ausbeutung der ohnehin unter der wirtschaftlichen Lage schwer leidenden Bevölkerung entgegenzutreten und auch die realen Erzeuger und Händler vor Mißhandlungen und Angriffen dadurch zu schützen, daß die schamlosen Wucherer und Schieber aus ihren Kreisen entfernt werden. Ich ersuche daher, den Erlaß meines Herrn Amtsvorgängers mit aller Entschiedenheit unter Anspannung der gesamten Polizei zur Durchführung zu bringen, insbesondere auch die angeordnete Mitwirkung der Schutzpolizei, in der sich viele auf Grund ihrer früheren Tätigkeit für diese Aufgaben geeignete Kräfte befinden, planmäßig auszugestalten und zu steigern.“

Ergeben sich Zweifel hinsichtlich der Identität der zum Verkauf gestellten Ware mit der durch Einkaufsbelege nachgewiesenen, besteht also der Verdacht, daß für ältere, zu niedrigeren Preisen erhaltene Ware Einkaufsbelege aus jüngerer Zeit mit höheren Preisen vorgezeigt werden, so erkennt eine gründliche Geschäftsrevision durch betraute Kräfte unter Hinzuziehung von Vertrauensleuten aus Kreisen des realen Handels geboten. Bei diesen weitergehenden Ermittlungen ist auch auf den Gesichtspunkt der Zurechthaltung der Waren in der Absicht der Erzielung eines übermäßigen Gewinnes zu achten. In solchen Fällen sind die etwa noch am Lager befindlichen Vorräte rückstandslos zu beschlagnahmen und der alsbaldigen Verwertung zuzuführen.

Von besonderer Bedeutung ist es, daß die gesetzlichen Bestimmungen gegen den Wucher nicht nur in den Großstädten, sondern auch in den Kleinstädten wie auf dem Lande zum Absatz gebracht werden. Dem kann, wie überhaupt dem Wucher, nur dadurch vorgebeugt werden, daß überall in gleicher Weise eingeschritten wird.

Bei dieser Gelegenheit bringt der Minister die gesetzlichen Bestimmungen, die die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel bezwecken, erneut in Erinnerung. Endlich weist der Minister darauf hin, daß von den mit der Wucherbekämpfung befaßten Behörden auch die tatkräftige Hilfe rechtlich denkender Kreise des Volkes in Anspruch genommen werden muß. Vertrauenswürdige Vertreter der Erzeuger, unter ihnen der Landwirt, weiter der Händler und der Verbraucher, müssen in weitem Umfange zur Mitarbeit herangezogen werden. Andererseits ist allen Arten der „Selbsthilfe“ der Verbraucher vorzubeugen und gegebenenfalls allen Klärungen von Geschäften schnell und mit Nachdruck entgegenzutreten; durch hinreichenden und zeitigen Einfluß von Schutzpolizei muß die Sicherheit der Verkaufsstätten und der Inhaber unbedingt gewährleistet werden. Dieser Erlaß ist an alle preussischen Regierungspräsidenten und den Berliner Polizeipräsidenten gerichtet.

Der Selbsterhaltungstrieb.

Die englische Industrie für Erleichterung der Reparationslast.

Allmählich bricht sich auch in den Ententeländern die Erkenntnis Bahn, daß die Londoner Reparationsbedinungen zum allgemeinen wirtschaftlichen Ruin

EuroPas führen und die Alliierten schon aus Selbst-erhaltungsründen ihre Reparationspolitik einer gründlichen Nachprüfung unterziehen müssen. Beachtenswerte Zeichen beginnender Einsicht zeigen sich vor allem in England, das mehr als alle anderen Ententeländer durch den Niedergang des deutschen Wirtschaftslebens in Mitleidenschaft gezogen wird.

In einer Denkschrift des Sonderausschusses des „Bundes der britischen Industrie“ heißt es über die Behandlung der Frage der deutschen Reparationen, daß der Reparationsplan in seiner gegenwärtigen Gestalt undurchführbar sei, und daß jeder Versuch, ihn mit Gewalt durchzuführen, zum Zusammenbruch Deutschlands führen müsse. Auf die jegliche Weise werde es schwierig sein, irgendeine Entschädigung von Deutschland zu erlangen.

„Wir sind der Ansicht“, heißt es in der Denkschrift weiter, „daß die Eintreibung dieser Reparationen die Industrie Großbritanniens ernstlich erschüttern würde, sofern nicht besondere Maßnahmen getroffen werden, um die Form der Zahlungen zu regeln. Wir stimmen darin vollkommen überein, daß Deutschland bis zum äußersten Maße seiner Fähigkeit zahlen soll. Wir sind jedoch der Ansicht, daß, um unserer Industrie den geringstmöglichen Schaden zuzufügen, die alliierten Regierungen neue Vereinbarungen suchen sollten, die Bedingungen in verschiedenen Richtungen abzuändern, und wenn möglich, sogar bereit sein sollten, unter Berücksichtigung der Annahme dieser Abänderungen durch Deutschland die Last zu erleichtern, die Deutschland auferlegt wird.“

Ein kommunistisches Idyll.

Trillerpfeifenkonzert im preussischen Landtag.

Der Kampf um die neue Geschäftsordnung des Preussischen Landtages hat alle bisher erlebten Formen des parlamentarischen Meinungsstreites überstiegen. Die Mittwoch nachmittag begonnene Sitzung hat bis Donnerstag früh 1/6 Uhr gedauert. Die Obstruktion der Kommunisten gegen die Weiterberatung der Geschäftsordnung wurde durch 64 namentliche Abstimmungen niedergelämpft. Schließlich wurde die neue Geschäftsordnung unter großem Lärm der Kommunisten endgültig angenommen.

Im Laufe der Sitzung kam es zu stürmischen Auftritten, wobei die Kommunisten den Präsidenten Leinert mit Beschimpfungen überhäuften, die der Präsident unbeachtet ließ. Mit Trillerpfeifen, Riespulver, Stinkbomben und stundenlangen Dauerreden suchte die kommunistische Fraktion unter Führung von Rolf Wolffstein und von Jwan Koz den Gang der Verhandlungen zu stören. Aber all ihr Mühen war vergebens. Ein Paragraph nach dem anderen wird von der treu ausdauernden Landtagsmehrheit angenommen, die kommunistischen Anträge dagegen werden restlos abgelehnt. Bei der namentlichen Abstimmung leisteten sich die Herren von der äußersten Linken allerhand Wägen, indem einzelne elf und mehr Stimmzettel mit ihrem Namen abgaben.

Zu einem weiteren Zwischenfall kommt es, als der Abg. Dr. Meyer-Dippreußen (Komm.) eine Rede mit den Worten schließt: „Auf Ihre Beschimpfungen wir!“ Bei den letzten Worten zieht er eine Trillerpfeife aus der Westentasche und gibt damit das Signal zu einem ohrenbetäubenden Pfeifkonzert der Kommunisten.

Während dieses Pfeifkonzerts wird von der Mehrheit als Datum des Inkrafttretens der neuen Geschäftsordnung der 1. Dezember 1921 angenommen. Ein Kommunist warf auf der rechten Seite des Hauses eine Stinkbombe ab, die nicht explodierte. Ein Diener wurde herangerufen, um das verdächtige Objekt beiseite zu schaffen. Währenddessen wurde mit Triller-

pfeifen und auf Hausfasseln ein ohrenbetäubendes Lärm veranstaltet. Ein kommunistischer Antrag, das Rauchen zu gestatten, wurde abgelehnt. Trotzdem wird entgegen dem Einspruch des Präsidenten von männlichen und weiblichen Kommunisten mit dem Rauchen begonnen.

Nach stürmischer Geschäftsordnungsdebatte wird die nächste Sitzung auf Donnerstag nachmittag 3 Uhr festgesetzt.

Politische Rundschau.

Berlin, 25. November 1921.

In Ausführung des Gesetzes über den Volkseinsatz ist jetzt eine Reichsabstimmungsordnung verfaßt worden, die dem Reichstag noch vor Weihnachten ausgehen soll.

Nach dem bisherigen Verlauf der Steuerberatungen in den Ausschüssen hält man es in parlamentarischen Kreisen für ausgeschlossen, daß die Steuererlässe noch vor Neujahr verabschiedet werden.

Die Mitglieder des Internationalen Arbeitskongresses in Genf haben auf ihrer Studienreise durch Deutschland in München verschiedene Industriewerke besucht.

Der Präsident der Berliner Handelskammer Franz von Mendelssohn ist zum Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelstages gewählt worden.

General Rollet in Erfurt und Hanau. General Rollet besichtigte das Werk Erfurt der Deutschen Werke, in dem u. a. auch General Ingenohl anwesend war. In der Besichtigung, die etwa zwei Stunden dauerte, nahm auch der Betriebsrat teil. In der sich anschließenden Besprechung meinte General Rollet, indem er besonders auf den Bau von Schreibmaschinen hinwies, daß sich das Werk vollkommen umstellen lasse. Auch die Fabrikation von Jagdmaschinen müsse Frankreich als gefährlich angesehen. Als der Betriebsrat den General Rollet darauf hinwies, daß er die Fabrikation von Militärmaschinen unter allen Umständen verhindern würde, sagte General Rollet in deutscher Sprache: „Das sagen Sie, aber nicht Ihre Kinder!“ — Von Erfurt begab sich General Rollet nach Hanau, wo er das Werk Wolfgang besichtigte. Der Zweck des Besuches war, das von der Werkdirektion der Entente schon früher vorgelegte Fabrikationsprogramm nachzuprüfen.

Hergt über die Lage.

Offenbach, 24. November. In einer Versammlung der Deutschen Nationalen Volkspartei sprach der Parteivorstand Hergt. Eine Mitteilung der Reichsregierung an dem Schicksal Oberschlesiens sei gegeben, erstens durch ihre Passivität, zweitens durch ihren falschen Illusionismus in Bezug auf England, drittens in dem Verschulden an dem Nichtaufstehen einer einheitlichen deutschen Abwehrfront und viertens in der Ablehnung der Proteste. Bei der Kritik der Koalitionsparteien im Reich und in Preußen bedauerte Hergt, daß die Deutsche Volkspartei ihre Hand zu der sog. großen Koalition gegeben habe und wies auch die Unschuldigkeit untrübsamer Opposition zurück. Die Politik der Zukunft müsse die Koalition der großen Parteien sein, die alle Nationalgesinnungen umfaßt.

Stinnes wieder in Deutschland.

London, 24. November. Stinnes hat England wieder verlassen und befindet sich auf der Rückreise nach Deutschland. Man erwartet, daß er über sein Verhalten der offiziellen Regierungsstellen Mitteilung von seinen Londoner Eindrücken machen wird, obwohl er, wie nochmals hervorgehoben sei, ohne Fühlung mit der Reichsregierung nach London gefahren ist.

Das Befinden des Prinzen Oskar.

Berlin, 24. November. Im Befinden des Prinzen Oskar ist infolge einer Veränderung eingetreten, als die Magen- und Darmerschläffung sich wieder verschlimmert hat. Der Prinz litt infolgedessen unter erheblichen Beschwerden, Hebelkeit und Erbrechen. Er

mühen, hat er sich hatte so hinlegen lassen, ohne an ihren Zustand zu denken.

Was für eine törichte, törichte Frage, Ellen! Wie kannst du es dir so zu Herzen nehmen, wenn ich einmal verärgert aus dem Dienst heimkomme. Und du nehmst dir laienhaftige Fragen an und läufst zu mir! Soll ich da nicht weinen? Und wie finde ich dich nun? So aufgeregt in Tränen gebadet. Ich bin außer mir vor Sorge um dich.“

Damit sprach er wirklich die Wahrheit. Sie stand mit zitternden Händen über sein Haar.

„Ach, wenn du mich nur lieb hast, mein Harry, dann ist alles gut“, sagte sie glücklich. Aber ihr Körper schauerte immer zusammen.

Er dachte sie sorglich zu mit der Decke.

„Was für Sorge du mir machst, du törichte, kleine Frau. Weist du nicht, daß dir der Arzt jede Aufregung streng verboten hat?“

„Ich habe dich getroffen und kapiert, ich schätze noch einmal auf wie ein Kind nach langem Weinen und legte ihre Wangen an seine Hand.“

„Ach, Sorge dich nur nicht, mein Harry. Was soll mir so ein wenig Aufregung schaden? Ich bin alle so glücklich mit mir.“

Er brachte ihr ein Glas Wasser und reichte ihr ein Pulver, das der Arzt für besondere Fälle verordnet hatte.

„So, das nimmst du jetzt, und dann streichst du dich aus und bleibst ganz still liegen. Du mußt versuchen, ein wenig zu schlafen, hörst du?“

Sie nahm gehorsam das Pulver.

„Mußt aber bei mir bleiben, Harry“, bettelte sie. Er wandte sich ab, um ihr sein gequältes Gesicht nicht zu zeigen.

„Ach, ich habe noch notwendig zu arbeiten. Nach Tisch leiste ich dir Gesellschaft, so lange du willst. Aber bis wir wieder zu Tisch gehen, mußt du ruhen, schlafen. Wenn ich bei dir bleibe, schläfst du doch nicht.“

„Doch, Harry, ich verspreche es dir: gleich schlafe ich die Augen — nur gehe jetzt nicht von mir fort.“

Er unterbrach einen Seufzer und starrte zum Fenster hinaus.

„Das ertrage ich nicht — ein ganzes Leben lang diese Lüge — das ertrage ich nicht“, dachte er verzweifelt. Und seine verkörperte Sinne riefen sehnlich nach Tee, die er nicht vergessen konnte.

„Harry!“ rief Ellen wieder bittend.

Da wandte er sich um und beugte sich über sie. Er küßte ihre Augen.

„Nun schlaf — ich bleibe bei dir. Aber sprich kein Wort mehr.“

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Harry North hatte noch eine Weile regungslos auf seinem Platz gestanden und mit glanzlosen Augen dem Ehepaar nachgesehen.

Ein Chaos von Gefühlen tobte in seiner Brust. Nie verachtete ihn — liebte wohl ihren Gatten — der wußte um das, wie es zwischen Tee und ihm gewesen war — also hatte sie es ihm gesagt. Und nun schritten sie beide dahin. Arm in Arm — und er stand hier wie ein Geächteter, wie ein Verurteilter. Nur aus Rücksicht auf seine trauende Frau hatte es Ritter nicht zu einem Eklat kommen lassen — um Ellens Leben nicht zu gefährden.

Ellens Leben? War es gefährdet? Ja — nur eine Aufregung hatte der Arzt gesagt. Ach, was galt ihm jetzt Ellen. In seiner Brust tobte ein Sturm, der alles durchwühlte.

Tee verachtete ihn — er war ihr zu gering, um ihn zu hassen. Dies Gefühl erschien ihr zu groß für ihn. Und doch liebte er sie — treuer als sie ihn, denn er hatte nur seine Hand einer anderen gereicht — sie hatte aber dem anderen Herz und Hand geschenkt und preisgegeben, was zwischen ihm und ihr gewesen war. Er hatte wie ein gemäßigter Schuljunge vor Ritter gestanden und hatte sich solche Worte sagen lassen müssen! Er mußte gar noch froh sein, daß Ritter einen Skandal vermieden hatte — Ellens wegen. Er knirschte mit den Zähnen und ging langsam, mit schweren Schritten heim.

Aber er war jetzt nicht imstande, Ellen aufzusuchen und mit ihr zu sprechen. In fürchterlicher Stimmung zog er sich in sein Zimmer zurück und warf sich in einen Sessel. Den Kopf aufgestützt, starrte er mit düsternen Augen vor sich hin.

Ellen hatte ihn heimkommen hören und wartete ungeduldig, daß er zu ihr kommen würde. Erst glaubte sie, er bleibe sich um. Als aber eine halbe Stunde verstrich, ohne daß er zu ihr kam, hielt sie es vor unnötig und Ungebuld nicht mehr aus.

Ohne an ihren Zustand zu denken, sprang sie von dem Divan auf. Dabei verwickelte sie sich in ihr langes, faltiges Spitzenkleid und fiel zu Boden.

Eine Weile blieb sie so liegen, unfähig, sich zu erheben. Sie war durch den Fall erschrocken, ihr Herz klopfte heftig und unregelmäßig. Auch war ihr plötzlich sehr übel. Aber dann erhob sie sich sehr mühsam und suchte ihr Erschrecken fortzulachen.

„Ach, das darf ich Harry gar nicht sagen, daß ich gefallen bin; er würde schelten über meine Ungebuld.“

Nachdem sie noch eine Weile gestanden und die Hände beruhigend auf das heftig schlagende Herz gedrückt hatte, verließ sie das Zimmer, um sich nach dem ihres Mannes zu begeben. Sie mußte aber unterwegs ein paar mal stehen bleiben, es überkam sie ein so seltsames Schwindelgefühl, als würde ihr der Boden unter den Füßen fortgezogen.

Sie betrauerte aber ihr Unbehagen tapfer und trat lachend in ihres Mannes Zimmer. Sie fand ihn noch in derselben Stellung in dem Sessel sitzend, das Gesicht in den Händen vergraben.

„Harry, um Gotteswillen — was ist dir? Warum kommst du nicht zu mir?“ fragte sie erschrocken.

Er suchte zusammen und hob den Kopf, sie mit klaren Augen anblickend. Wie Widerwillen lag es in ihm auf, als er in ihr krankes, eingefallenes Gesicht sah.

„Gottgott, kann man denn nicht einmal eine Stunde für sich allein haben!“ fließ er wild hervor in einem Ton, wie sie ihn noch nie von ihm gehört hatte.

Sie sah ihn ansetzt und zitternd an.

„Harry!“ jammerte sie fassungslos.

Er sprang auf und machte eine verzweifelte Gebärde.

„Ja doch — ja — ich komme gleich — ich komme gleich — geh auf dein Zimmer — du sollst nicht aufstehen — ich komme gleich — ich habe Kopfschmerz“, haßte es über seine Lippen.

Ellen sah ihn mit einem jammervollen Blick an und schlich mit zitternden Knien aus dem Zimmer, aber draußen mußte sie sich an die Wand lehnen. Ihr war so übel, so elend. In ihren Augen lag ein hilfloser, banger Ausdruck. Ihr war, als habe eine kalte Hand nach ihrem Herzen gegriffen und drückte es nun fest — fest und erdrückungslos zusammen.

So taumelte sie in ihr Zimmer zurück und fiel wie leblos auf den Divan. Sie wollte schreien, als könne ihr das Erleichterung bringen, aber nur ein kraftloses Wimmern kam aus ihrer Brust. Trübsinn schauerte sie zusammen. So fand sie Harry, der sich mühsam bezugung hatte und, an Ellens Zustand denkend, endlich zu ihr herüberkam.

Er erschrak, als er sie so fassungslos weinen sah, und beugte sich besorgt über sie. Da merkte er, daß sie vor Aufregung am ganzen Körper zitterte.

„Aber, Ellen, Ellen! Um Gotteswillen, beruhige dich! Du sollst dich doch nicht aufregen. Warum weinst du nur, du törichtes Kind.“ schalt er bestrafend.

„Ach, mein Harry, hast du mich nicht mehr lieb? Du warst so seltsam zu mir — so hart und zornig. Hast du mich nicht mehr lieb?“

Er biß die Zähne zusammen. Dann barg er köhn-

gend den Kopf in ihren Schoß in bitteren Selbsthar-

Lichtspiel

im Hotel zur Krone



Am Sonntag, den 27. November cr.
Abends um 8 Uhr:

Beginn mit dem schon lange mit großem Interesse erwarteten Riesen-Ausstattungsfilm

„Der Mann ohne Namen“ I. Teil. „Der Millionendieb“.

Der Film ist der größte, welcher bisher hergestellt worden ist und besteht nur aus Original-Aufnahmen, welche in allen Weltteilen aufgenommen sind. „Der Mann ohne Namen“ ist das Tagesgespräch der ganzen Welt auf dem Gebiete sensationeller-Abenteuer-Romantik und verwegener Tollkühnheiten. Original-Aufnahmen aus den kalifornischen Bergen, den Steppen der Prairie und der tiefsten Wildnisse des Urwaldes.

Preise der Plätze: Sperrplatz (nummeriert) 8 Mk. 1. Platz 6.50 und 2. Platz 4.50 Mk. Bei Abonnement für die sechs Vorstellungen 10 Prozent Rabatt.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

Adventswoche.

„Der Herr ist nahel, tönt es laut
Reht durch die Christenheit:
Die Sorgenacht durchdringt die Nacht,
Das Licht die Dunkelheit.“

In der Not unserer Zeit und den unseligen Kämpfen und Sorgen haben wir eins nötig: Eine neue Liebeskraft. Liebe ist ja die stärkste Kraft, die edelste Kraft. Sie bezwingt den Haß, den Neid, den Egoismus, den Hohn, die Verleumdung. Sie kann die Menschen, die Verhältnisse, die Zeit, ja das Angefacht der Erde erneuern. Und wir brauchen nicht zu warten, bis diese neue Liebeskraft vom Himmel fällt. Nein, sie ist da! Wir müssen sie empfangen und uns von ihr erfüllen und treiben lassen. Das ist Adventstimmung, das ist die Ankunft Jesu und seine Einkehr ins Herz und Heim der Menschen, wie Christus es. Richter singt:

„O Liebe, die den Himmel hat zerrissen,
Die sich zu uns ins Elend niederließ,
Welch starker Trieb hat dich bewegen müssen,
Der dich zu uns ins Erdenland verwies? —
Die Liebe hat es selbst getan,
Sie schaute unsere Sorg und allen Jammer an.
Auf, auf mein Geist! Vergiß die Trauerlieder,
Des Himmels Kraft und Glanz bestrahlt dich wieder!“

Willkommen!

Drunter liegt mein Heimatort
Reicher pocht mein Herz
Und ein lautes Dankewort
Send ich Himmelwärts.

Und der Glocken Feierklang
Schallt mir ins Ohr
Wonnig wird es mir aus bang
Bei der Glocken Chor

„Es ist, als riefen Sie mir zu:
„Bleib daheim, gut Freund
Draußen wohnt nicht Glück, nicht Ruh!“
— Glaube, hab' geweiht. —

Am Montagabend 8 Uhr fand im Gasthof Schriegel eine außerordentliche Versammlung des Gewerbevereins statt. Es sprachen Herr Dr. Aha, Herr Sekretär Blach und Herr Kaufmann und Geschäftsführer Rüdiger eingehend über die allgemeine heutige Lage, über die 15 neuen Reichsteuern, insbesondere über die Umsatz- und Gewerbesteuer. Aus allen Ausführungen entnehmen wir, daß wir nur wieder vorwärts kommen und den Aufstieg bewerkstelligen können, wenn wir uns und unseren Stand räumlich den gesamten Mittelstand, erhalten. Es kommt nicht darauf an, ob der Handwerker für sich allein einen Vorteil erringt, oder der Kaufmann für sich, sondern es geht darum, daß der ganze Mittelstand für seine gemeinsamen, nicht zu trennenden Interessen geschlossen eintreten und kämpfen muß. Es geht ums Ganze, und wenn ein Teil des Mittelstandes unterliegt, und wir stehen bereits am Rande des Abgrundes, wo wir nicht mehr weiter können, dann kann auch der andere Teil nicht mehr bestehen, dann wird er auch zugrunde gerichtet. Wie ein roter Faden zog sich durch alle Vorträge der Ruf zur Einmütigkeit und Geschlossenheit des gesamten Mittelstandes. Es wurden dann noch besonders die Selbsthilfeeinrichtungen des Vaterlandes herorgehoben und man muß erkennen, mit welchem Eifer und steter Hilfsbereitschaft der Reichs-Schulverband seine Mitglieder in wirtschaftlicher Weise, in Erteilung von Rat und Hilfe tatkräftig unterstützt. Hier im Reichs-Schulverband wird kein Tam — Tam gemacht, hier wird gearbeitet zum Wohle unseres Standes, für unser Standeswohl, zum Wohle unseres Vaterlandes und zum Wohle des ganzen Volkes. Es wurde auch besonders betont, daß die wirt-

schaftlichen Interessen und Interessenverbände der übrigen Berufsstände anerkannt ja zum Vorbild genommen werden müssen und mit diesen Hand in Hand gearbeitet werden muß.

* **Kriegerverein.** Der Vorstand des Kriegervereins hat beschlossen, am 15. Januar 1922 eine Weihnachtsfeier mit Verlosung — wie im Vorjahre — zu veranstalten.

* Am Sonntag wird in den Steinheimer Lichtspielen mit dem bereits seit langem angekündigten Riesen-Ausstattungsfilm „Der Mann ohne Namen“ begonnen. Der erste Teil handelt sich „Der Millionendieb“ als Hauptdarsteller tritt Harry Niel hervor; ferner dieser populäre Meister der Sensation von der Unterwelt, der größten Film-Gesellschaft der Welt, engagiert ist stehen ihm alle Mittel zur Verfügung, die seine urchtlichen Pläne zur Wirklichkeit ausreifen lassen. Unter der Regie des aus „Herrin der Welt“ best bekanntesten Jens Kraß und des neuerdings rühmlich hervorgetretenen Franz Osten ist der Weltfilm fertig gestellt, der die bisherigen Leistungen der beiden Regisseure noch um ein Erhebliches übertrifft. Der Film ist unter erstklassiger Führung der Bilder geschaffen, die dem modernen Leben entnommen sind und doch der Phantasie des Zuschauers im weitesten Maße entgegen kommen. Die gesamte deutsche Presse beurteilt den Film als größte Reford-Leistung der deutschen Film-Industrie.

* Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen verspricht die Steinheimer **Geflügel-Ausstellung** ganz besonders sehenswert zu werden. Neben den Steinheimer Züchtern haben erste auswärtige Züchter Tiere der verschiedensten Rassen angemeldet. Aus dem Kreise Hörter und dem benachbarten Elpe findet eine rege Beteiligung statt.

* Durch Verfügung des Reichswirtschaftsministers wurde dem Landesversicherungs-Präsidenten Richard Pohl, ein Sohn des Gärtnereibesizers Pohl hierorts, der Charakter als Leutnant verliehen. Wir gratulieren!

* **Postales.** Die Posthalter sind am 28., 29. und 30. November nachmittags statt von 3 — 6 Uhr, von 1 bis 4 Uhr geöffnet.

* Infolge Absperrung des elektrischen Stromes an den drei ersten Tagen nächster Woche muß die Dienstag-Nummer ausfallen.

Gottesdienstordnung

in der kath. Pfarrkirche zu Steinheim.

1. Advents-Sonntag, den 27. November 1921.

Vormittags 6.30 Uhr: Hl. Messe.

7.30 Uhr: Frühmesse. Gemeinschaftliche

Hl. Kommunion der Mitglieder des Müttervereins.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt.

Nachmittags 2.30 Uhr: Andacht.

4 Uhr: Monats-Versammlung des Müttervereins, mit Ansprache, Kollekte und Segen.

Gottesdienst-Ordnung in der evang. Pfarrkirche.

1. Advents-Sonntag, den 27. November 1921.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl in Steinheim

Nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst in Lügde.

Sonntag, den 27. November

Nachmittags 3.30 Uhr:

• Künstler-Concert •

Es ladet freundlichst ein:

A. Schäfer, Hotel Wiethaup.

N. B. Die Musik wird ausgeführt von Herrn Kapellmeister Förster-Hamel.

Junge Dame nicht möbliertes Zimmer mit Morgenkaffee. Meldungen an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Wünschte nur sehr wenig Nahrung zu sich nehmen. Die Ernährung ist sehr groß. Der Zustand gibt weiter zu ernster Besorgnis Anlaß.

Französischer Schwindel.

— München, 24. Novbr. Gegenüber der Washingtoner Behauptung Briands, daß der bayerische Ministerpräsident sich gerührt habe, über ein Heer von 300.000 Mann samt Ausrüstung zu verfügen, wird halbamtlich erklärt, sie entspreche in keinem Punkte der Wirklichkeit. Niemand habe ein bayerischer Ministerpräsident diese oder eine ähnliche Aeußerung getan.

Volks Ehrenwort nicht gebrochen.

— Berlin, 24. November. Wie der „T. N.“ aus Hamburg gemeldet wird, hat die Hamburger Gefängnisdirektion auf Anfrage die bereits in der Presse aufgetauchte Nachricht bestätigt, daß Oberleutnant zur See a. D. Volz mit seiner Flucht aus dem Gefängnis das gegebene Ehrenwort nicht gebrochen hat.

Französisch und die deutsche Welt.

— London, 24. November. Nach einer Meldung aus Washington sind französische Finanzleute an Kreise der amerikanischen Hochfinanz herangetreten mit der Erklärung, daß sie jeden Versuch zu einer Hebung der deutschen Valuta energisch unterstützen würden. Auch aus den Kreisen der französischen Delegation soll erklärt worden sein, daß die Befestigung der Welt im Interesse Frankreichs liegen würde.

Der Schaden in Detmold.

— Detmold, 24. November. Die Einschüderung der Oppischen Landesbibliothek, deren Gebäude, ein früheres fürstliches Palais, bis auf die Grundmauern niedergebrannt ist, hat zurzeit noch unübersehbare Werte vernichtet. Wertvolle ethnographische und prähistorische Sammlungen sind vollständig vernichtet worden. Große Teile der Landesbibliothek wurden durch das Feuer vernichtet, darunter die medizinische, die naturwissenschaftliche, die kriegswissenschaftliche und die theologische Abteilung, dann die einen außerordentlichen und unwiderbringlichen Wert repräsentierenden orientalische Bibliothek aus dem Besitz des ehemaligen Reichsaussenministers Dr. Rosen, dann 8000 Bände deutscher Zeitungen, darunter seltene Stücke, die sich in keiner deutschen Bibliothek vorfinden.

Bekanntmachung!

Die Versorgung mit elektrischem Strom ist für den 28. und 29. November ausgesetzt. Der Drehstrom wird am 30. d. M. abends eingeschaltet.

Der Bürgermeister. J. B. Reineke.

• Messordnung •

in der kath. Pfarrkirche zu Steinheim

vom 28. November bis zum 3. Dezember 1921.

Montag 6.15 Uhr: Seelenamt für + Maria Müller (Congr.)

7.15 Uhr: Seelenamt für + Ehefrau Adolfin Walter (Mütterverein.)

Dienstag 6.15 Uhr: Jahres-Seelenamt für + Josefina Lange geb. Dubbert.

7.15 Uhr: Jahres-Seelenamt für + Caspar Schrader

Mittwoch 6.15 Uhr: Hochamt für die Verstorbenen der Fam. Steverling und Gellhaus.

7.15 Uhr: Hl. Messe für die Pfarrgemeinde.)

Donnerstag 6.30 Uhr: Seelenamt für + Konrad Hausmann.

7.30 Uhr: Jahres-Seelenamt für + Pater Franz Schriegel.

Freitag 6.30 Uhr: Hl. Messe, Hochamt für + Ebel. Franz Große und Elfr. geb. Homise.

7.30 Uhr: Hochamt zu Ehren des Hl. Herzens Jesu mit Segen.

Sonntag 6.30 Uhr: Jahres-Seelenamt für + Eheleute Ant. Walbaum.

7.30 Uhr: Hl. Messe.

Große Steinheimer Geflügel-Ausstellung

veranstaltet vom Verein der Geflügel-
züchter für Steinheim und Umgegend.

Eröffnung am Sonnabend, den 3. Dezember 1921, Nachmittags 5 Uhr.
Geöffnet Sonnabend von 5 bis 8 Uhr, — Sonntags von 11 bis 8 Uhr Abends.
Anmeldungen bei Herrn Lehrer Humbert. Stiftungen zu weiteren Ehrenpreisen bei Herrn Fritz Evers.
Auskunft in Vereinsangelegenheiten bei Herrn Böger und Herrn Lütke, Pyrmonterstraße.

Nachdem ich meine Spezialausbildung an hervorragenden
Spezialkliniken Berlins vervollständigt habe, habe ich
meine Praxis am 9. November wieder eröffnet und zwar als
**Spezialarzt für Ham-, Nieren-, Blasen-
und Geschlechts-Krankheiten**
mit modern eingerichteten
**Institut für Quarzlicht (Höhensonne)
Röntgenbehandlung und Diathermie.**
Sprechstunden: 8-9, 10-12.30, und 3-6.30 Uhr.
— Getrennte Wartezimmer. —
Dr. med. Heuser, Hameln
Dörferstraße 32 — Fernsprecher Nr. 617.

*Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann
Wenn ich Persil
bekommen kann!*



Kein Waschbrett, kein Reiben
und Bürsten; schnelles und
leichtes Waschen bei größter
Schonung des Gewebes.

PERSIL

das beste selbsttätige
Waschmittel von größter Waschwirkung.
Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Preis das Paket Mk. 7.—

Bekanntmachung!

Am 1. Dezember 1921 findet in Preußen eine Viehzählung
statt, die sich auf Pferde, ohne Militärpferde, Maultiere u. Maulesel,
Esel, Maultier, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federwild
und Bienenstöcke erstreckt. Im Vergleich zu der Zählung vom
1. Dezember 1920 sind die Fragen bei Pferden, Schafen und
Ziegen erweitert; Maultiere und Maulesel, Esel und Bienen-
stöcke werden neu gezählt.

Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen lediglich den
Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förde-
rung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben. Ueber die
in den Zählbezirkslisten enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen
betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren.
Die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, da-
gegen nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden. Die Benutzung
der Zählbezirkslisten für die Aufbringung der Viehsteuernent-
scheidungen und für Maßnahmen der öffentlichen Bewirtschaftung
ist zulässig.

Das Gelingen der Zählung hängt wesentlich von der Mit-
wirkung der selbständigen Ortsbewohner bei der Ausführung
der Listen ab. Es wird daher auf die bereitwillige Mitwirkung
der Ortsbewohner gerechnet. Auch werden die Vorstände der
viehbesitzenden Haushaltungen insbesondere ersucht, den Zählern
ihr Amt nach Möglichkeit zu erleichtern und ihnen unnütze Gänge
oder Arbeiten zu ersparen.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er aufgefordert wird,
nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige An-
gaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit
Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft, auch kann Vieh, dessen
Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem
Staate verfallen“ erklärt werden.

Steinheim, den 24. November 1921.

Der Bürgermeister. J. B. Reineke.

Geflügel-Ausstellung.

Anmeldeschluss für auszustellende
Tiere ist spätestens Montag, der 28.
November er.

Anmeldungen sind zu richten an
Herrn Lehrer Humbert.

Das Ausstellungs-Komitee.

„ACHTUNG!“

Zum Backen von Honigkuchen empfehle ich mein:
la HONIGKUCHENGEWÜRZ

ferner:

- la BACKPULVER
- la CARDAMOM
- la CORIANDER
- la NELKEN
- la STERN-ANIS
- la SAUCENPULVER
- la ZIMT (Ceylon)
- la ANIS
- la PIMENT
- la MANDELOEL
- la ZITRONENOEL
- la VANILLEESSENZ
- la TONKA-BOHNEN
- la VANILLEZUCKER
- la VANILLESTANGEN
- la ZITRONEN
- la HIRSCHHORN-SALZ
- la NATRON
- la OLIVENOEL. la Tafelöl
- la ROSENWASSER
- la MUSKATNUESSE
- la MACISBLUETE
- la ORANGEBLUETEN-WASSER

CACAO la u. CHOCOLADEN) erster Firmen.
PRALINEN)

MARKT-DROGERIE
Hermann Eichler.

Telefon Nr. 58.

Telefon Nr. 58.

Bekanntmachung!

Auf Grund der Ermächtigung des Herrn Ministers für
Volksabfuhr vom 11. August 1921 2 G. Nr. 2712 und
der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Minden
vom 20. August 1921 1 G. Nr. 2987 wird hiermit die An-
ordnung des Magistrats vom 20. Januar 1921, betreffend die
Vollstreckung von Mahnungsurteilen, vorläufigen Verfügungen
und Vergleichs- und Beteiligungs-Verfahren, Büros,
Läden und Werkstätten, bis zum 31. März 1922 verlängert.
Steinheim, den 25. November 1921.

Der Magistrat:

J. B.: Reineke.

Bekanntmachung!

Der Ausbruch der Schweinepest ist in der Gemeinde Vinje-
beck amtlich festgestellt. Zum Schutze gegen die Seuche
wird mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domä-
nen und Forsten folgendes angeordnet: Sperrbezirk bildet die
Gemeinde Vinjebeck ohne die Güter Vorder- und Hinter- Gie-
holz. Im übrigen finden die Vorschriften (punkt a bis f) der
viehhygienischen Anordnung vom 2. des Wts. Anwendung.
Höxter, den 18. November 1921.

Der Landrat.

J. B.: Sawahn, Kreissekretär.

Wird hiermit veröffentlicht!

Steinheim, den 24. November 1921.

Der Bürgermeister. J. B.: Reineke.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Ortsvertretung Steinheim.)

Zu einer am Sonntag, den 27. d. M.
Nachmittags 1 Uhr

im Lokale des Herrn Gastwirts J. Hillebrand stattfindenden
Zusammenkunft müssen sämtliche

Vertrauensmänner und Betriebsräte
eines jeden Betriebes unbedingt zugegen sein.

Der I. Vorsitzende.

Geflügelzüchterverein Steinheim i. W.
Am Montag, den 28. November 1921

Abends 8.30 Uhr, findet die

Letzte Versammlung

vor der Ausstellung im Gasthof Breker statt. Um vollständiges
Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

Uelzener Viehversicherungsbank a. G. zu Uelzen

(Gegründet
1873.)

Viehversicherungsbestand ca. 200 Mill.
Mark. Bislang gezahlte Entschädigungen
über 25 Millionen Mark.

Viehlebensversicherung, Weiden, Diebstahl-
Zuchtstuten-, Transport-, Ausstellungs-
und Operations-Versicherung.

Nähere Auskunft und Prospekte durch den Vertreter für
Steinheim und Umgegend:

Wilh. Seelis, Steinheim

Alte Friedhofstraße 372.

Bettbarthend Prima Qualität, 130 u. 160
Zentimeter breit.

Matrazendrell uni und rot.

Ungebl. Messel schwere Ware, 80 und 160
Zentimeter breit.

Damasttücher und

Servietten, Handtuchgebild.

W. M. Pott, Steinheim.



Das neueste Favorit-Handtuchalbum und
das neueste Favorit-Wäsche- und Jugendalbum
ist zu haben bei:

S. Schrader im.

Jung. Mann

sucht für sofort

1 Wohnung

mit voller Pension in besserem
Hause. Meldungen an die Ge-
schäftsstelle des Wts. erbeten.

Junge Dame

sucht zum 1. Januar

1 Wohnung

mit voller Pension in besserem
Hause. Von wem? sagt die
Geschäftsstelle des Wts.

Landhaus- Villa

oder beziehb. Wohnhaus mögl.
mit Land, Garten oder
Geschäft bei hoher Anzahlung
zu kaufen gesucht. Offert. unt.
B. G. 17 640 an Rudolf
Woffe, Braunschweig.

Ein halbes fettes

Schwein

zu kaufen gesucht.
Fr. Westphal, Leberhaß.

Ratten! Mäuse!

töten unschmerzbar „Aderlohn“.
Zu haben bei:
Herrn Eichler, Markt-Drog.
Steinheim i. Westf.

Einige junge

Mädchen

zur Erlernung des Nähens
werden noch angenommen.

Anfang: 1. Dezember d.

Frau Hillebrand

— Schneiderin —

Detmolderstraße Nr. 236.

Neue Rollmöpfe

Neue Heringe

Tüftler Käse

ff. Schweineschmalz

Gebr. Kaffees

Kakao u. Schokolade

nach zu billigen Preisen.
noch sehr billig

empfehlen:

F. Hillebrand.

1 gutes Koffhaus

erhalten junge Leute. Auskunft
erteilt die Geschäftsstelle d. Wts.

2 Terrier

6 Wochen alt, billig abgegeben.
Stratometer, Steinheim
Heubachstraße.